



War der Chmel'nyćkyj-Aufstand eine Revolution? Eine Charakteristik der „großen ukrainischen Revolte“ und der Bildung des kosakischen Het'manstaates

Author(s): Frank E. Sysyn

Source: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, Neue Folge, Bd. 43, H. 1 (1995), pp. 1-18

Published by: [Franz Steiner Verlag](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41049435>

Accessed: 14/07/2014 07:36

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*.

<http://www.jstor.org>

ABHANDLUNGEN

Frank E. Sysyn, Edmonton

War der Chmel'nyčkyj-Aufstand eine Revolution? Eine Charakteristik der „großen ukrainischen Revolte“ und der Bildung des kosakischen Het'manstaates*

Schon in den Begriffsbestimmungen kommen im allgemeinen die Interpretationen eines Ereignisses sowie der eigene Standpunkt zum Ausdruck. Das gilt auch für die Ereignisse in der Ukraine in der Mitte des 17. Jahrhunderts, für die sehr verschiedene Bezeichnungen gebraucht werden. Man spricht von einem „Kosakenaufstand“, einem „Bauernkrieg“, einem „Judenmassaker“, einem „Volksbefreiungskrieg“ und von der „Wiedervereinigung der Ukraine mit Rußland“ oder von der „ukrainischen nationalen Revolution“. In diesen Bezeichnungen liegen Standpunkte und Wertungen verborgen. Für den Historiker ist es außerordentlich schwer (wenn nicht gar unmöglich), eine generalisierende und gleichzeitig wertneutrale Begriffsbestimmung zu finden, besonders da die ukrainische Historiographie die komplexen Ereignisse der Het'manschaft Bohdan Chmel'nyčkyjs (1648–1657) meistens als „die Chmel'nyččyna“ bezeichnet. Aber auch diese Bezeichnung ist nicht wertfrei und hebt überdies die Person des Kosakenführers hervor (scheint sich also einer bestimmten Schule der Geschichtstheorie anzuschließen).

In der Beschreibung der damaligen Ereignisse in der Ukraine hat sich weitgehend der Begriff „Revolution“ durchgesetzt¹. In der ukrainischen Historiographie haben zwei traditionelle Richtungen den Begriff „Revolution“ in positivem Sinne ausgelegt, um die Umwälzungen in der Ukraine des 17. Jahrhunderts darzustellen. Die frühere Tradition hebt den sozialen Charakter des Aufstandes hervor und bezeichnet den Massenaufstand von 1648 als „revolutionär“, manchmal sogar den Aufstand als solchen als eine „soziale Revolution“². In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts hat der sowjetukrainische Historiker MATVIJ JAVORŠKYJ die These entwickelt, daß es zu einem Konflikt zwischen den neu entstehenden kapitalistischen Gruppen und den Kosaken mit der feudalen Ordnung gekommen sei³. In dieser Interpretation wird den Ereignissen in der Ukraine der

* Für freundliche Hilfe bei der Vorbereitung einer deutschen Fassung des Manuskripts ist der Autor Andrij Rebet zu Dank verpflichtet.

¹ Die erstmalige Anwendung des Revolutionsbegriffes auf den Chmel'nyčkyj-Aufstand muß noch nachgewiesen werden. Zu einer frühen Anwendung durch einen Historiker, der in der Revolte nur sinnlose Zerstörung sieht, vgl. T. KORZON O Chmielnickim: Sądy PP. Kulisza i Karpowa, in: *Kwartalnik Historyczny* 4 (1892) Nr. 1, S. 34–79, hier S. 79. Sonst spricht Korzon von ihr als einem „höllischen Tanz“ (*taniec piekielny*) und vergleicht Chmel'nyčkyj mit Batu.

² Siehe z. B. M. HRUŠEVŠKYJ *Istorija Ukraïny-Rusy*. 10 Bände. New York 1954–1958, hier Band 9,2, S. 1494: „Kryva Ukraïnskoï revoljucii bezpovorotno zalomylasja v zborivskij kapituljácii.“ A. EFI-MENKO *Istorija Ukraïnskogo naroda*. Band 1, S.-Peterburg 1906, S. 222.

³ M. JAVORŠKYJ *Narys istorii Ukraïny*. 2 Bände. Adelaide 1986, Band 2, S. 65–139. Javorškyj verwendet den Begriff „kosakische Revolution“. Vgl. auch M. PETROVŠKYJ *Do istorii deržavnoho ustroju Ukraïny XVII viku*, in: *Zapysky Niženškoho pedagogičnoho instytutu* 11 (1931) S. 87–97, hier S. 95. Ukrainische Historiker schienen die positive Aura der Revolution von 1917 auf das frühere Ereignis anwenden zu wollen. Siehe M. PETROVŠKYJ *Psevdo-dijariuš Samijla Zorky*, in: *Zapysky Istoryčno-filolohičnoho viddilu VUAN* (im folgenden: *Zapysky IFV VUAN*) 17 (1928) S. 161–204, hier S. 164:

Begriff der Revolution im marxistischen Sinn zugeschrieben. Die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung akzeptierte diese Sicht im allgemeinen nicht und charakterisierte die Ereignisse als einen antifeudalen Aufstand von Bauern oder als einen Volksbefreiungskrieg. Bei ukrainischen Autoren außerhalb der UdSSR hat sich ein Begriff von „Revolution“ durchgesetzt, der den Aufstand als eine „nationale Revolution“ bezeichnet, und zwar im Sinne eines bewaffneten Aufstandes des ukrainischen Volkes gegen die polnische Herrschaft oder im Sinne einer Bewegung zur Bildung eines ukrainischen Staates oder einer Kombination von beiden⁴.

Die letzte Diskussion zum Thema „Wie revolutionär war der ukrainische Aufstand?“ fand vor über 40 Jahren statt⁵. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat die langanhaltende Debatte über das Phänomen „Revolution“ die Geschichtsschreibung zu diesem Thema im wesentlichen nicht mehr beeinflusst⁶. Die theoretische Auseinandersetzung führte zu keinem konkreten Ergebnis. Aber sie bewirkte, daß die Autoren nunmehr bestrebt waren, die Begriffe „Revolution“, „Revolte“ und „Aufstand“ genauer zu definieren⁷. Die Erörterung des Begriffes „Revolution“ betraf im wesentlichen zwei Fragen: Sollte er ausschließlich auf Aufstände, welche soziale Veränderungen bewirkten, beschränkt werden oder auch auf „Revolten“ angewandt werden, die einen Fortschritt anstrebten und ein Programm für die Zukunft entwickelten⁸? Einflußreiche marxistische Denker behauptete-

„Vaha-ž čoho I-ho tomu Velyčkovoï praci, okrim usich ynšych momentiv, zbilšujet'sja j tym, ščo cej peršyj tom Velyčka prysvjačeno perevažno dobi Chmel'nyččyny, dobi tijeï revoljucii, ščo mala dlja klasovyh stosunkiv na todišnjj Ukraïni j dovšyj čas zhodom taku-ž velyku vahu, jaku dlja sučasnoï Ukraïny maje revoljucija 1917 roku.“

⁴ Siehe z. B. N. POLONŠKA-VASYLENKO *Istoriija Ukraïny*. Band 2, München 1976, S. 16, sowie N. L. FR. CHIROVSKY *An Introduction to Ukrainian History*. Band 2, New York 1984, S. 175–181.

⁵ Siehe V. HRYŠKO *Do suspil'noï struktury Chmel'nyččyny*, in: *V 300-litja Chmel'nyččyny (1648–1948)*. Hrsg. von B. Krupnyčkyj. München 1948, S. 7–64 (= *Zapysky Naukovoho Tovarystva im. Ševčenko* Band 156) sowie DERS. *Osnovni problemy istorii Ukraïny*. München 1955, S. 51–62.

⁶ Die Literatur zu den Themen Revolution und innere Gewaltanwendung in der Gesellschaft ist vielfältig. Einige der wichtigsten Arbeiten, die den Zugang erschließen: S. N. EISENSTADT *Revolutions and the Transformation of Societies: A Comparative Study of Civilizations*. New York 1978; T. R. GURR *Why Men Rebel*. Princeton, NJ 1970; S. P. HUNTINGTON *Political Order in Changing Societies*. New Haven 1968; C. JOHNSON *Revolutionary Change*. Boston 1966; B. MOORE, JR. *Social Origins of Dictatorship and Democracy*. Boston 1966; F. SEIBT *Revolution in Europa. Ursprung und Wege innerer Gewalt. Strukturen, Elemente, Exempel*. München 1984; T. SKOCPOL *States and Social Revolutions*. Cambridge 1979; T. R. THOLFSON *Ideology and Revolution in Modern Europe: An Essay on the Role of Ideas in History*. New York 1984; C. TILLY *European Revolutions, 1492–1992*. Oxford, Cambridge, MA 1993. Zur Anwendung sozialwissenschaftlicher Theorien in historischen Arbeiten siehe L. STONE *Theories of Revolution*, in: DERS. *The Causes of the English Revolution, 1529–1642*. Oxford 1972, S. 3–25.

⁷ Zu Definitionen und Konzeptionen des Revolutionsbegriffes siehe z. B. K. GRIEWANK *Der neuzeitliche Revolutionsbegriff: Entstehung und Entwicklung*. Weimar 1955; I. KRAMNICK *Reflections on Revolution: Definition and Explanaton in Recent Scholarship*, in: *History and Theory* 11 (1972) Nr. 1, S. 26–63.

⁸ Siehe z. B. die Beschreibung J. KREJČIS: „In contrast to a rebellion, a revolution is carried by more than one social group or class, has more ambitious aims, and also results in more tangible and durable changes in societal organisation and structure“, in: KREJČI *Great Revolutions Compared: The Search for a Theory*. Brighton 1983, S. 5.

ten, daß nur der Klassenkampf eine wirkliche Revolution hervorbringen könne⁹. Sie ließen somit die „bürgerliche“ Französische Revolution gegen das feudale System als alleiniges Modell für eine wahre Revolution gelten. Andere Autoren meinten, daß eine Revolution nur dann stattfinden könne, wenn die Gesellschaft allgemeine Veränderungen als eine positive Entwicklung betrachte und verschiedene Gruppen eine Veränderung der Gesellschaft anstrebten¹⁰. Diese beiden Tendenzen haben bewirkt, daß viele Wissenschaftler es vermeiden, frühe „Revolten“ oder „Aufstände“ als „Revolutionen“ zu bezeichnen, mit der einzigen möglichen Ausnahme des englischen „Bürgerkrieges“¹¹. Einige Historiker sprechen jedoch trotzdem von „Revolutionen“, wenn sie „Aufstände“ meinen, die sich im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit ereigneten, und halten sich somit nicht an die angeführten Definitionen des Begriffs „Revolution“. In der wohl wichtigsten neueren vergleichenden Arbeit über Aufstände in der frühen Neuzeit wird der eingeschränkte Gebrauch des Begriffs „Revolution“ als „unhistorisch“ kritisiert. In seiner Arbeit über westeuropäische Revolutionen besteht PEREZ ZAGORIN nicht mehr darauf, daß „Revolutionen“ unbedingt erfolgreich oder sozial bedingt sein oder eine Ideologie des Fortschritts entwickeln mußten¹².

Zagorins vergleichende Arbeit wertet einen Großteil der Literatur zum Thema Aufstand und Gesellschaft im Europa der frühen Neuzeit aus, behandelt aber nicht den polnisch-litauischen Staat und den ukrainischen Aufstand¹³. Die Arbeit von Yves-Marie

⁹ Für eine hervorragende marxistische Interpretation, die die Rolle des Kapitalismus und die Wiederherstellung sozialer Klassen in einer „Revolution“ des 17. Jh. erörtert, siehe C. HILL *God's Englishman. Oliver Cromwell and the English Revolution*. London 1970, S. 3.

¹⁰ Zur Frage nach den intellektuellen Wurzeln der einzigen Revolte des 17. Jh., die zumeist als „Revolution“ bezeichnet wird, vgl. C. HILL *Intellectual Origins of the English Revolution*. Oxford 1965. Zum revolutionären Bewußtsein siehe R. VILLARI *Rivolte e coscienza rivoluzionaria nel secolo XVII*, in: *Studi storici* 12 (1971) S. 235–264.

¹¹ Für eine Argumentation, die betont, daß der Begriff „Revolution“ auf Ereignisse vor dem 18. Jh. mit großer Vorsicht angewendet werden sollte, siehe A. MOOTE *The Preconditions of Revolution in Early Modern Europe: Did They Really Exist?*, in: *Canadian Journal of History* 7 (1972) Nr. 3, S. 207–234.

¹² P. ZAGORIN *Rebels and Rulers 1500–1660*. 2 Bände. Cambridge 1982. Er schlägt folgende Definition des Begriffes Revolution vor: jeder Versuch untergeordneter Gruppen, durch Gewaltanwendung (1) eine Änderung der Regierung oder ihrer Politik, (2) eine Änderung des Regimes, oder (3) Veränderungen in der Gesellschaft zu erwirken – sei dieser Versuch durch den Verweis auf frühere Zustände oder durch ein bisher noch nie erreichtes Zukunftsideal gerechtfertigt (Band 1, S. 17). Siehe auch SEIBT *Revolution in Europa*.

¹³ Die Forschung, die sich mit dem frühneuzeitlichen Europa beschäftigt, hat sich lange auf die Frage nach Aufständen und politischen Unruhen konzentriert. Obwohl sich R. B. MERRIMAN in seiner Monographie *„Six Contemporaneous Revolutions“* (Oxford 1938) auf das weitverbreitete Phänomen der Aufstände in der Mitte des 17. Jh. konzentriert, hat er sich nicht mit dem polnisch-litauischen Staat und der Ukraine beschäftigt. Die Literatur zur allgemeinen Krise des 17. Jh. behandelt zwar gelegentlich wirtschaftliche Fragen in diesen Gebieten, aber sie befaßt sich nur selten mit deren politischen und sozialen Strukturen, oder mit den Gründen oder dem Wesen des Aufstandes von 1648. Siehe T. ASTON (Hrsg.) *Crisis in Europe, 1560–1660*. New York 1965, sowie G. PARKER, L. SMITH (Hrsg.) *The General Crisis of the Seventeenth Century*. London 1978. Die Sammlung *„Preconditions of Revolution in Early Modern Europe“*, hrsg. von R. FORSTER und J. GREENE (Baltimore 1970), enthält einen Teil über Rußland, aber keinen über die Ukraine oder über Polen-Litauen. Im Gegensatz zu Zagorin, der seine Erörterung auf Westeuropa beschränkt, greift J. GOLDSTONE bis auf das Osmanische Reich und China aus: *Revolution and Rebellion in the Early Modern World*. Berkeley 1991. Trotz einer

Bercé über Aufstand und Revolution in der europäischen frühen Neuzeit und Henry Kamens Auslegung der sozialen Veränderungen in Europa von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts befassen sich hingegen mit diesem Thema.

BERCÉ, der vor allem „politische Gewalt“ untersucht, vermeidet dabei jegliche Unterscheidung zwischen „Revolution“ und „Revolte“¹⁴. Es ist ergiebig, wie er die Frage der Tradition von Gewalt behandelt, um Orte und Gruppen zu untersuchen, die „von Zeit zu Zeit immer wieder in der Chronologie von Aufständen auftauchen“. Sein Kapitel über die „Militärgrenze“ von Kroatien bis zur Ukraine trägt zum Verständnis der ukrainischen Ereignisse in einem weiteren Zusammenhang bei. Weniger überzeugend ist, daß Bercé den Chmel'nyčkyj-Aufstand zwar von anderen Aufstandsbewegungen absetzt, ihn aber trotzdem im Kapitel über Bauernaufstände behandelt. Dies erschwert die Analyse der kosakischen Beziehungen zu Bauernkriegen und beantwortet nicht die Frage, wie sich der Aufstand Chmel'nyčkyjs von den Revolten russischer Kosaken unterscheidet.

Auf andere Weise greift KAMEN das Problem auf¹⁵. Er stellt die Ereignisse in der Ukraine in den Rahmen „Revolution in Osteuropa“ und behandelt diese Ereignisse im Kapitel über „Staatsrevolutionen“, stellt sie also auf eine Stufe mit analogen Ereignissen in Frankreich, Holland, Spanien und Schweden. Die ukrainischen Ereignisse sind nicht dem Kapitel über „Volksaufstände“ zugeordnet. Somit lenkt der Autor das Augenmerk auf das Entstehen eines ukrainischen politischen Gemeinwesens. Diese Einbeziehung des ukrainischen Problems in den Rahmen wichtiger Ereignisse, welche die frühneuzeitliche europäische Geschichte geprägt haben, ist nicht ganz überzeugend: Noch heute fehlen gründliche Analysen über den Charakter des ukrainischen Aufstands und auch Arbeiten darüber, wie man diese Erhebung terminologisch einordnen soll.

Bevor wir über den Charakter dieser „Revolte“ sprechen, sollte man auf Fragen der geographischen Abgrenzung eingehen. In der entsprechenden Literatur wird oft zwischen einer regional beschränkten Revolte und einer Revolte, die das ganze vorhandene politisch-staatliche „Unum“ betrifft, unterschieden. So unterscheidet JAROSLAV KREJČI zwischen zwei Arten von Revolutionen: einer vertikalen, die in einem einzigen Staatsgebilde, und einer horizontalen, die in einem Land oder einer Region stattfindet, und zwar während eines Sezessionskrieges (Beispiele: Unabhängigkeitskriege in Holland und in

anfänglichen Erwähnung des Chmel'nyčkyj-Aufstandes (S. 1) behandelt er die Ukraine nicht. Das ist deshalb besonders erstaunlich, weil Goldstone den demographischen Aufschwung als den wichtigsten Faktor bei der Auslösung von Aufständen betont und in einer Tabelle darstellt, daß die Ukraine unter den von ihm untersuchten Gebieten das größte demographische Wachstum in Europa in der Zeit von 1500 bis 1650 erlebte (S. 344).

¹⁴ Y.-M. BERCÉ *Revolt and Revolution in Early Modern Europe: An Essay on the History of Political Violence*. Übersetzt von J. Bergin. Manchester 1987, S. 130–134 und S. 159–163. Bercés Erörterung bietet viele nützliche Einsichten, die auf die Untersuchung des ukrainischen Aufstandes angewendet werden können. Vgl. zum Beispiel seine Ausführungen zu den „Reservisten“ des Aufstandes (S. 138–144), die mit S. TOMAŠIVSKYJS Studie über den Aufstand in der westlichen Ukraine im Herbst 1648 und der Unterscheidung zwischen Tief- und Hochlandregionen weitgehend übereinstimmt: *Narodni ruchy v Halyčkij Rusy 1648r.*, in: *Zapysky Naukovoho Tovarystva imeny Ševčenko* (im folgenden: *Zapysky NT im. Š*) 23–24 (1898) S. 1–138. Bercés Kenntnis der ukrainischen Geschichte ist begrenzt, so daß er die Dnepr-Kosaken als „Reiter“, nicht als berittene Infanterie bezeichnet. Er spart außerdem die Hajdamaken-Aufstände in seinen Erörterungen über die Revolten des 18. Jh. aus.

¹⁵ H. KAMEN *The Iron Century: Social Change in Europe 1550–1660*. London 1971, S. 324–326.

Amerika)¹⁶. Früher befaßten sich Erörterungen der frühneuzeitlichen Aufstände vornehmlich mit „protonationalen“ Kriegen zur Erlangung politischer Selbständigkeit (16. Jahrhundert – Holland; 17. Jahrhundert – Katalonien und Irland)¹⁷. In den letzten Jahren wurde jedoch das sogenannte „protonationale“ Element häufig in Frage gestellt und als „örtliche Freiheiten“ oder Regionalismus interpretiert¹⁸.

Was Chmel'nyčkyj angeht, so hatte sein Aufstand einige Eigenschaften, die sich in die obengenannten Theorien bequem einbetten lassen: Er zeigte einige spezifische Merkmale sowohl einer sezessionistischen Revolte (also einer „horizontalen Revolution“) wie auch einer „protonationalen Bewegung“, einer „örtlichen Erhebung“. Anfangs hatte Chmel'nyčkyjs Aufstand eine reale Möglichkeit, die Struktur des polnisch-litauischen Doppelstaates zu verändern. Chmel'nyčkyj übte Einfluß auf die Königswahl Jan Kazimierzs aus und bot sich an, gleich anderen Fürsten, den neuen König zu unterstützen. Nur schrittweise wurde der Aufstand „sezessionistisch“. Die Bezeichnung der Revolte als ukrainischer Nationalaufstand ist nicht präzise. Der Aufstand hat keine anhaltende Resonanz in der ganzen Ukraine gefunden. Selbst die Führer des Kosakenaufstandes haben wenig Interesse am Schicksal der West-Ukraine bekundet. Andererseits muß man feststellen, daß vielfach das „protonationale“ Element seinen Widerhall im „All-Ruthenentum“ fand, was allerdings vorwiegend für (wenn auch nur begrenzte) Beziehungen zwischen Weißrußland und der Ukraine gilt. Die kosakische Administration hat sich in Teilen des weißruthenischen Territoriums festgesetzt und dort Volksaufstände unterstützt oder gar angezettelt.

Den oben genannten „örtlichen“ oder „provinziell-lokalen“ Aspekt des Aufstandes kann man auch damit in Frage stellen, daß die Palatinate Kiev, Braclav und Černihiv sich schon vor 1648 eine gewisse Eigenständigkeit als Provinzen gesichert hatten und sich dort bereits partikularistische Bestrebungen abzeichneten. Die örtliche, politisch-administrative Führungsschicht, die „Szlachta“, hat den Aufstand nicht angeführt, und Wolhynien, wo die Verhältnisse ähnlich wie in den drei genannten Palatinaten lagen, war in der Revolte nicht erfolgreich.

Was die Veränderungen und revolutionären Aspekte in der damaligen Ukraine betrifft, so halte ich mich an die allgemeine Revolutions-Definition, die SIGMUND NEUMANN vorgeschlagen hat. Er bezeichnet eine Revolution als eine „umfassende, fundamentale Veränderung, die die politische Organisation, die sozialen Strukturen, die Kontrolle über die Besitzverhältnisse in der Wirtschaft und den vorherrschenden Mythos der bestehenden sozialen Ordnung betrifft – und somit einen radikalen Bruch in der Kontinuität der Entwicklung bewirkt“¹⁹. Der schon zitierte Zagorin weist eine solche Definition zurück,

¹⁶ J. KREJČI Sociologický model revolučného procesu, in: Sociologický časopis 4 (1968) S. 635–649; DERS. Great Revolutions Compared S. 6.

¹⁷ Siehe P. GEYL The Revolt of the Netherlands (1555–1609). London 1932, sowie die Erörterung zur katalonischen Historiographie in: J. ELLIOTT Revolt of the Catalans. Cambridge 1963.

¹⁸ Zu einer Kritik des nationalen Elementes im niederländischen Aufstand siehe J. SMIT The Netherlands Revolution, in: FORSTER, GREENE (Hrsg.) Preconditions of Revolution S. 18–54. Zur Rolle des Regionalismus in frühneuzeitlichen Aufständen siehe J. ELLIOTT Revolution and Continuity in Early Modern Europe, in: Past and Present 42 (1969) S. 35–56.

¹⁹ S. NEUMANN The International Civil War, in: World Politics 1 (1949) S. 333–350, hier S. 335: “a sweeping, fundamental change in political organization, social structure, economic property control, and the predominant myth of a social order, thus indicating a major break in the continuity of development.”

da er sie als zu weitgefächert betrachtet, um einen bestimmten „Revolutionstyp“ herauszukristallisieren. Für meine Arbeit ist jedoch gerade das Umfassende dieser Definition produktiv und erlaubt, die Veränderungen während der ukrainischen Revolte zu untersuchen. Hier wird nur die Region, in der die Revolte erfolgreich war – die Palatinate Kiev, Braclav und Černihiv, das Kerngebiet des Kosakenstaates unter Chmel’nyčkyj – behandelt²⁰.

Nach 1648 hat sich die politische Organisation grundlegend verändert²¹. Vor der Revolte bestand eine „Rzeczpospolita zweier Nationen“, d.h. ein Staat mit einem in der Machtausübung eingeschränkten Wahlmonarchen und mächtigen adligen Parlamentsinstitutionen an der Spitze. Die Palatinate Kiev, Braclav and Černihiv waren ein Teil des polnischen Königreichs, der dominierenden Komponente der Rzeczpospolita, und zusammen mit dem Palatinat Wolhynien erfreuten sie sich einiger Privilegien, die noch in der Union von Lublin von 1569 festgelegt worden waren.

So war das „Ruthenische“ Verwaltungssprache, das Litauische Statut war das Gesetz, und die orthodoxe Kirche besaß einen garantierten Status. Diese Palatinate entsandten adlige Delegierte in das Abgeordnetenhaus und sieben Vertreter in den Senat (3 Palatine, 3 Kastellane und den römisch-katholischen Bischof von Kiev). Das Abgeordnetenhaus und der Senat traten in zweijährigem Turnus in Warschau zusammen, um neue Steuerverordnungen und Gesetze zu beschließen. Die Adligen, welche die Alleinkontrolle über die ihnen eigene Stadt- und Landbevölkerung ausübten, waren die alleinigen privilegierten Staatsbürger, eben die „politische Nation“ des Landes. Königliche Städte (Kiev, Nižyn, Černihiv, Braclav) genossen eine Selbstverwaltung, die durch von Bürgern gewählte und vom König bestätigte „Beamte“ repräsentiert wurde. Der König kontrollierte weite Teile des flachen Landes (die „Starostva“ von Kiev, Bila Cerkva, Čyhyryn, Čerkasy, Umań). Er bestimmte für diese Gebiete Verwalter, die dort auf Lebenszeit regierten. Die ausgedehnten privaten Besitzungen und auch die königlichen Ländereien waren in den Hän-

²⁰ Zu den Gebietsteilungen in der Ukraine des 17. Jh. siehe M. VASYLENKO *Terytorija Ukraïny XVII viku*, in: *Juvilejnij zbirnyk na pošanu D. Bahalija*. Kyïv 1927, S. 112–132 (= *Zbirnyk Istoryčnoho-filolohičnoho viddilu Ukraïnskoï Akademii nauk* Band 51), sowie I. KRYP-JAKEVYČ *Administratyvnyj podil Ukraïny*, in: *Istoryčni dzerela ta ič vykorystannja* 2 (Kyïv 1966) S. 123–148.

²¹ Zur politischen und sozialen Situation in den ukrainischen Ländern vor dem Chmel’nyčkyj-Aufstand vgl. das Kapitel „The Commonwealth and the Ukrainian Lands in the Early Seventeenth Century: The State and Society of the Nobles“, in: F. SYSYN *Between Poland and the Ukraine: The Dilemma of Adam Kysil, 1600–1653*. Cambridge, MA 1985, S. 5–36. Die wissenschaftliche Literatur wird in den Anmerkungen auf den Seiten 239–255 erörtert. Zur wissenschaftlichen Literatur siehe auch: *Studii nad suspil’no-polityčnym ustrojem Ukraïnsko-rušykych zemel’ Polšči i ič literatura*, in: *Hruševskij Istorija Ukraïny-Rusy* Band 5, S. 634–642. Die wichtigsten Arbeiten zu diesem Thema, von denen auch viele soziale, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren behandeln, sind: A. JABŁONOWSKI *Pisma*. 4 Bände. Warszawa 1910–1911; A. BARANOVYČ *Ukraïna nakanune osvoboditel’noj vojny sere diny XVII v. Moskva* 1959; I. KRYP-JAKEVIČ *Ukraïna naperedodni vyzvol’noï vijny*, in: *DERS. Bohdan Chmel’nyčkyj*. Kyïv 1954, S. 13–60; O. HALECKI *Prylāčzenie Podlasia, Wołynia i Kijowszczyzny do Korony w roku 1569*. Kraków 1915; J. PELENSKI *The Incorporation of the Ukrainian Lands of Old Rus’ into Crown Poland (1569): Socio-material Interest and Ideology – A Reexamination*, in: *American Contributions to the Seventh International Congress of Slavists* (Warsaw, 1973, August). Band 3. The Hague, Paris 1973, S. 19–52; M. VASYLENKO *Pravne položenja Černihivščyny za pol’skoï doby (1618–1648)*, in: *Černihiv i pivnične Livoberežžja*. Kyïv 1928, S. 290–300 (= *Zapysky Ukraïnskoho naukovocho tovarystva v Kyjevi* Band 23).

den von wenigen Dutzend Familien, „Magnaten“, welche die dominierende politische Macht dieser Region darstellten.

Die Herrschaft der magnatischen Elite prägte das politische Leben dieser Region. Es war ein politisches Leben, das sich auffallend von demjenigen in Zentral-Polen unterschied. Ein anderer Unterschied ist in der konfessionellen Struktur der Bevölkerung zu suchen. Obwohl orthodoxe Bischöfe keine Senatssitze innehatten, übten der Metropolit von Kiev und der Abt des Höhlenklosters (diese Ämter waren zwischen 1632 und 1647 in einer Person vereinigt) einen nicht geringen Einfluß auf das politische Leben aus. Der orthodoxe Metropolit wurde sowohl vom Adel als auch vom Klerus gewählt. So wird es verständlich, daß die orthodoxe Hierarchie sogar zwischen 1620 und 1632, als sie mangels königlicher Bestätigung quasi nicht legal war, ihre Ämter öffentlich wahrnehmen konnte²². Der Grenzcharakter der Region gab militärischen Formationen eine besondere Bedeutung²³. Die Hetmanen der königlichen Armee, die Magnaten mit ihren Besitzungen, übten eine beachtliche Macht aus, da sie auch die hier stationierte Armee kontrollierten. Nach 1638 kontrollierten die königlichen Großhet'mane auch die 6000 Registerkosaken und bestimmten deren Führung. Früher hatten die Kosaken eine weit größere Macht dargestellt, und die Zaporoger Kosaken hatten in ihrem Zentrum Sič einen politisch autonomen Mittelpunkt besessen. Nach der Fertigstellung der Festung Kodak (1635) und der Niederwerfung kosakischer Revolten (1637–1638) schien es, als ob die Rzeczpospolita das Gebiet des unteren Dnepr kontrolliere und die Kosaken fest in der Hand habe²⁴.

Nach dem Aufstand von 1648 wurden die militärischen Institutionen, die sich in der Sič und unter den Registerkosaken im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert herausgebildet hatten, als politische Organisation im gesamten Gebiet übernommen²⁵. Anstelle der früheren sechs Regimenter errichtete man in den Palatinaten 16 bis 20 Regimentszen-

²² Zur Situation der orthodoxen Kirche siehe SYSYN *Between Poland and the Ukraine* S. 32–36, 89–103, 117–127; S. GOLUBEV *Kievskij Mitropolit Petr Mogila i ego spodvižniki (Opyt cerkovno-istoričeskogo issledovanija)*. 2 Bände. Kiev 1883–1898; DERS. *Zapadno-russkaja cerkoŭ pri Mitropolite Petre Mogile (1633–1646)*, in: *Kievskaja starina* (1898) Nr. 3, S. 397–420 und Nr. 4, S. 20–50; O. LEVICKIJ *Čerty vnutrennego stroja Zapadno-russkoj cerkvi*, ebenda (1884) Nr. 8, S. 627–654; DERS. *Južno-russkie archierei XVI–XVII st.*, ebenda (1882) Nr. 1, S. 49–100; K. CHODYNICKI *Kościół Prawosławny a Rzeczpospolita Polska*. Warszawa 1934.

²³ Zu den polnischen Hetmanen siehe W. ZARZYCKI *Dyplomacja hetmanów w dawnej Polsce*. Warszawa, Poznań 1976 = Bydgoskie Towarzystwo Naukowe. *Prace Wydziału Nauk Humanistycznych*, Ser. E, Nr. 8; J. WIMMER *Zarys dziejów wojskowości polskiej do roku 1864*. 2 Bände. Warszawa 1965–1966; B. BARANOWSKI *Organizacja wojska polskiego w latach trzydziestych i czterdziestych XVII wieku*. Warszawa 1957 = *Prace Komisji Wojskowo-Historycznej Ministerstwa Obrony Narodowej*, Ser. A, Nr. 10.

²⁴ Zur politischen Situation der Kosaken kurz vor dem Aufstand siehe W. TOMKIEWICZ *Ograniczenie swobod kozackich w roku 1638*, in: *Kwartalnik Historyczny* 44 (1930) S. 125–175, sowie C. KUMKE *Die Reform der Registerkosaken im Jahre 1638*, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 48 (1993) S. 105–124.

²⁵ Eine bedeutendere Studie über die politische Struktur des Kosakenhetmanates ist I. KRYP-JAKEVYČ *Studii nad deržavoj Bohdana Chmel'nyčkoho*, in: *Zapysky NT im. Š* 138–140 (1925) S. 67–81; 144–145 (1926) S. 109–140; 148 (1927) S. 55–80; 151 (1931) S. 111–150. Viel Material findet sich auch in DERS. *Bohdan Chmel'nyčkyj*, aber es ist versteckt dargestellt, um die sowjetische Zensur zu umgehen. Vgl. außerdem DERS. *Do istorii ukraińskoho Deržavnoho Archiva v XVII v.*, in: *Zapysky NT im. Š* 134–135 (1924) S. 67–78. Siehe auch O. OHLOBLYN *Problema deržavnoi vłady na Ukraïni za Chmel'nyččyny j Perejaslavška uhoda 1654 roku*, in: *Ukraïńskij istoryk* 2 (1965), Teil 1 und 2, S. 5–

tren, die in über 250 Hundertschaftszentren aufgeteilt waren. Die Sič verblieb außerhalb dieser neuen administrativen Struktur und bildete eine eigene autonome Einheit am Rande des Het'manstaates. Obristen, Kapitäne, Otamanen und Militärrichter bildeten die Administration dieses Territoriums, dessen Bevölkerung vielschichtig strukturiert war. Institutionen wie der Allgemeine oder Generalrat der Kosaken, der Offiziersrat und der Regimentsrat wurden zu ständigen Einrichtungen. An der Spitze dieses Gemeinwesens stand der Het'man. Chmel'nyčkyj gebrauchte die Bezeichnung Het'man, welche die Regierung den kosakischen Führern abgesprochen hatte, wenn diese auch vor 1648 als solche gewählt worden waren. Chmel'nyčkyj verband die ihm zustehende Machtstellung eines Kosakenführers in Kriegszeiten mit seiner eigenen persönlichen Autorität. Somit hatte er entscheidenden Einfluß auf das politische Geschehen und auf die Wahl der Offiziere, obwohl der genannte „Staatsverband“ weiterhin den Charakter einer „Militärrepublik“ behielt, in der die einzelnen Regimenter eine örtliche Autonomie besaßen. Die neue politische Ordnung fand ihren Ausdruck in den Beziehungen der dominanten sozialen Gruppe zu den politischen Institutionen. So wie früher die Adelsinstitutionen als Staatsinstitutionen fungierten, bildeten nun kosakische Institutionen die politische Organisation des Het'manats. Organisierte Gruppen wie das Bürgertum und der Adel waren in der politischen Struktur als kollektive Gruppen nicht vertreten. Frühere königliche Städte behielten ihre Autonomie. Andere Städte hatten parallele kosakische und bürgerliche Verwaltungen, die aber von kosakischen Offizieren dominiert wurden. Die neue Administration bestätigte auch die Selbstverwaltungsrechte der orthodoxen Kirche und bezog den höheren und den niederen Klerus in das Staatswesen mit ein, so daß die Orthodoxie zur Staatsreligion erhoben wurde²⁶.

Das Het'manat entwickelte sich zu einem Gemeinwesen, das viele Elemente eines Staates aufwies. Es fehlte jedoch eine klare Bezeichnung sowohl für den Herrscher als auch für das Staatswesen. Der Het'man fungierte vielfach als ein Souverän, indem er sich mit Außenpolitik befaßte, Land und Ämter verteilte, kirchliche Entscheidungen bestätigte

13, Teil 3 und 4, S. 11–16; I. BOJKO Do pytan'ja pro deržavnist' ukraїnskoho narodu v period feodalizmu, in: Ukraїn'skyj istoryčnyj žurnal (im folgenden: UIŽ) (1968) Nr. 8, S. 27–38; L. OKINŠEVYČ Heneral' na rada na Ukraїni-Het'manščyni XVII–XVIII st., in: Praci Komisiї dlja vvyučuvannja istoriї zachidno-ruskoho ta ukraїnskoho prava 6 (1929) S. 253–425; DERS. Central'ni ustanovy Ukraїny-Het'manščyny XVII–XVIII st. Č. II: Rada Staršyny, ebenda 8 (1930) S. 1–349; DERS. Rada staršynska na Het'manščyni, in: Ukraїna 4 (1924) S. 12–26; O. PAŠČUK Sud i sudočynstvo na Livoberežnij Ukraїni v XVII–XVIII st. (1648–1782). L'viv 1967; V. JEVFYMOVSKYJ Do istoriї vijskovoho sudu ta zemel'nych vidnosyn na Ukraїni za Chmel'nyččyny, in: Vseukraїn'ska Akademiya nauk. Istoryčna Sekciya. Naukovyj Zbirnyk za rik 1926 (1927) S. 27–35; M. SLABČENKO Malorusskij polk v administrativnom otnošenii. Odessa 1909. Allgemein zu den politischen und sozialen Faktoren: L. OKINSHEVICH Ukrainian Society and Government 1648–1781. München 1978, sowie H. SCHUMANN Der Hetmanstaat (1654–1764), in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 1 (1936) S. 499–548.

²⁶ Zu den Beziehungen zwischen Kirche und Staat in dieser Periode siehe O. OHLOBLYN Problema deržavnoi vldy na Ukraїni za Chmel'nyččyny j Perejaslav'ska uhoda 1654 roku, in: Ukraїn'skyj istoryk 2 (1965) S. 6–12; M. ČUBATYJ Pro pravne stanovyšče cerkvy v kozackij deržavi, in: Bohoslovija 3 (1925) Nr. 1/2, S. 19–53, Nr. 3, S. 181–203; N. CARYNNYK-SINCLAIR Die Unterstellung der Kiever Metropole unter das Moskauer Patriarchat. München 1970 = Veröffentlichung des Seminars für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas an der Universität München Band 3, sowie B. KRUPNYČKYJ Het'many i Pravoslavna cerkva v Ukraїn'skij deržavi XVII–XVIII st., in: Vira i znannja 1 (1954) S. 63–67.

und Huldigungen entgegennahm. Andererseits trat der Het'man sowohl theoretisch als auch in der Praxis nicht als Souverän auf. Chmel'nyćkyjs dynastische Pläne schlugen fehl infolge des frühen Todes seines Sohnes Tymiš, den er mit der Tochter des moldauischen Hospodaren vermählt hatte, und wegen der Minderjährigkeit und Unerfahrenheit Juras', den er zu seinem Nachfolger designiert hatte. Bestrebungen, den Het'man als Souverän durchzusetzen, scheiterten, weil sie gleichzeitig gegen zwei kosakische Traditionen verstießen. Sie waren nicht vereinbar mit der Tradition, daß der Het'man einem Souverän unterstellt sein mußte, und sie verstießen auch gegen den Gedanken des „Militärrepublikanismus“. Es gab Versuche, den polnischen König, dann den osmanischen Sultan und schließlich den Moskauer Zaren als Souverän zu betrachten. Der Eid auf den Zaren und die Vereinbarungen von Perejaslav verhinderten die weitere Entwicklung zur staatlichen Souveränität und zur Anerkennung des Het'mans als unabhängigen Herrscher²⁷. Während der Verhandlungen mit Schweden (1656–1657) und bei der Entgegennahme der Loyalitätserklärung der Adligen von Pinsk (1656) nahm Chmel'nyćkyj jedoch die Stellung eines Souveräns und das Het'manat die eines Staates an.

Die politische Ordnung, die sich nach dem Aufstand zu formen begann, konnte sich auf die lange kosakische militärische Tradition stützen. Obwohl bei Chmel'nyćkyjs Tod diese Organisation noch nicht stabilisiert war, konnten die Strukturen darauf aufbauen, um sich in den zahlreichen militärischen Interventionen und im Bürgerkrieg zu bewähren. Im Jahre 1658 gelang es dem Het'man Ivan Vyhovśkyj nicht, diese Struktur mit einem „Fürstentum Ruś“ im Rahmen der polnisch-litauischen Rzeczpospolita in Einklang zu bringen. Der Verlauf seiner Verhandlungen mit der Rzeczpospolita verdeutlichte die Schwierigkeiten, diese neue Struktur mit der politischen Ordnung der Rzeczpospolita zu vereinen. Die Entstehung des Het'manats hätte einige Veränderungen im politischen System der Rzeczpospolita bewirken können. Die unter Chmel'nyćkyj entwickelten politischen Strukturen, die sich stark von denen Ruślands unterschieden, wirkten noch weit bis in das 18. Jahrhundert nach.

Die soziale Ordnung in der Ukraine vor 1648 bestand aus zwei in wechselseitiger Beziehung zueinander stehenden Systemen²⁸. Das eine war die rechtlich-korporative

²⁷ Zur Stellung des Het'mans und anderer Herrscher siehe H. FLEISCHHACKER Die politischen Begriffe der Partner von Perejaslav, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 2 (1954) S. 221–231.

²⁸ Zur Sozialstruktur des Staates Polen-Litauen siehe I. IHNATOWICZ, A. MAĆZAK, B. ZIENTARA *Spoleczeństwo polskie od X do XX wieku*. Warszawa 1979. Zum Hintergrund der ukrainischen Sozialstruktur siehe R. BÄCHTOLD *Südwestrußland im Spätmittelalter*. Basel 1951 = *Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft* Band 38; H. JABLONOWSKI *Westrußland zwischen Wilna und Moskau*. Leiden 1955. Zum Adel in Polen-Litauen siehe J. MACISZEWSKI *Szlachta polska i jej państwo*. Warszawa 1969. Zu den Adligen in der Ukraine vgl. F. SYSYN *The Problem of Nobilities in the Ukrainian Past: The Polish Period, 1569–1648*, in: I. RUDNYTSKY (Hrsg.) *Rethinking Ukrainian History*. Edmonton 1981, S. 29–102 (mit umfassender Bibliographie). Zur Stadtbevölkerung in Polen-Litauen siehe J. PTAŚNIK *Miasta i mieszczaństwo w dawnej Polsce*. Warszawa 1949. Zu den ukrainischen Städten und deren Bevölkerung vgl. die Bände über die zentral-ukrainischen Gebiete aus der Reihe: *Istorija mist i sil' Ukraïnskoï RSR*. 26 Bände. Kyïv 1967–1974; das erste Kapitel aus: O. KOMPAN *Mista Ukraïny v druhij polovyni XVII st.* Kyïv 1963; S. ALEXANDROWICZ *Geneza i rozwój sieci miasteczek Białorusi i Ukraïny do połowy XVII w.*, in: *Acta Baltica-Slavica* 7 (1970) S. 47–100; O. KASYMENKO [u. a.] *Istorija Kyjeva*. 2 Bände. Kyïv 1959–1960. Zur Bauernschaft siehe I. BOJKO *Seljanstvo Ukraïny v druhij polovyni XVI–perśij polovyni XVII st.* Kyïv 1963, sowie V. DJADYČENKO (Hrsg.) *Istorija seljanstva URSS*. Kyïv 1967. Zu den Kosaken vgl. V. GOLOBUCKIJ *Zaporożckoe kazačestvo*. Kiev 1957; W. SERCYK

Ordnung; das andere bestand aus den miteinander durch gemeinsame Macht- und Besitzinteressen verbundenen Gruppen. Allgemein kann man sagen, daß das erste System horizontal geschichtet war, während das zweite vertikal durch die Gesellschaft verlief. Das Hervorstechendste war die Teilung zwischen der Nobilität und den Gemeinen. Als Gruppen erfreuten sich der katholische, der orthodoxe und der protestantische Klerus besonderer rechtlicher und administrativer Privilegien, obwohl die Rechte der Orthodoxen beschränkt waren. Die Bürger in den königlichen und in den privaten Städten unterstanden dem Stadtrecht und waren persönlich frei, aber sie waren kein eigener staatstragender Stand und genossen nur ihre Stadtprivilegien. Das katholische Bürgertum hatte überall Privilegien, während die orthodoxen und die armenischen Gemeinden vielerorts und auf verschiedene Weise unterprivilegiert waren. Die Juden lebten unter königlichen Dekreten und Privilegien der Großgrundbesitzer und hatten sich selbst verwaltende Gemeinden. Alle anderen Bewohner waren theoretisch Bauern, die weder das Recht auf Grundbesitz noch das Recht hatten, die Ländereien, auf denen sie lebten, zu verlassen. Die 5000 Armeeangehörigen, die in diesem Gebiet stationiert waren, blieben weiterhin ihrem adligen bzw. nichtadligen Status zugeordnet. Die 6000 Kosaken (Registerkosaken nach 1638) stellten eine eigene rechtliche Gruppe dar. Die Mitglieder dieser Gruppe wurden, wegen des Militärdienstes, als frei betrachtet. Aber dieser Status konnte nicht auf ihre Kinder und Witwen übertragen werden. Die Kosaken hatten deshalb auch keinen festen Platz in der sozialen Ordnung. Eine weitere Militärdienst leistende Gruppe, die ihr Dasein noch früheren Zeiten verdankte, war die Gruppe der Bojaren, denen der Anschluß an die Nobilität verwehrt wurde. Sie besaßen einen regional sehr unterschiedlichen Status. All diese nach polnischem Modell gebildeten Gruppen waren in der Ukraine eine relativ neue Erscheinung, und in allen Gruppen waren Elemente zu finden, die mit ihrer Lage unzufrieden waren.

Gleichzeitig bestimmte ein anderes System das soziale und das ökonomische Gefüge der Region. Die Spitze dieses Systems bildeten ein paar Dutzend Adelsfamilien, Magnaten genannt, welche die meisten Dörfer und Städte besaßen²⁹. Die Magnaten können nicht als einheitliche Gruppe aufgefaßt werden; sie waren untereinander zerstritten und unterhielten ihre eigenen Beziehungen zu den etlichen hundert untergeordneten Landbesitzerfamilien dieser Region. Sie beschäftigten andere Adlige als Verwalter und Militärkommandeure und nutzten auch Juden für Verwaltungs- und Steueraufgaben³⁰. Ihre privaten militärischen Verbände rekrutierten sich aus Adligen und Gemeinen. Die großen

Na dalekiej Ukrainie: Dzieje kozaczyzny do 1648 roku. Kraków 1984; D. JAVORNICKIJ Istorija zaporożskich kazakov. 2 Bände. S.-Peterburg 1892.

²⁹ Zur Schicht der Magnaten siehe W. CZAPLIŃSKI, A. KERSTEN (Hrsg.) *Magnateria polska jako warstwa społeczna*. Toruń 1974, sowie W. CZAPLIŃSKI, J. DŁUGOSZ *Życie codzienne magnaterii polskiej w XVII wieku*. Warszawa 1974. Zum wichtigsten ukrainischen Magnaten siehe W. TOMKIEWICZ Jeremi Wiśniowiecki (1612–1651). Warszawa 1933, sowie den Überblick von M. KORDUBA Jeremias Wiśniowiecki im Lichte der neuen Forschung, in: *Zeitschrift für osteuropäische Geschichte* 8 (1934) S. 221–238.

³⁰ Zur Klientel der Magnaten siehe A. POŚPIECH, W. TYGIELSKI *Společna rola dworu magnackiego XVII–XVIII wieku*, in: *Przegląd Historyczny* 69 (1978) S. 215–237. Zur jüdischen Gemeinde und deren Verbindungen zu den Magnaten vgl. S. BARON *Poland-Lithuania, 1500–1650*. New York, London 1976 = *A Social and Religious History of the Jews* Band 16; S. ETtinger *Jewish Participation in the Settlement of Ukraine in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, in: P. POTICHNYJ, H. ASTER (Hrsg.) *Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective*. Edmonton 1988, S. 23–30 (vollständige

Magnatenfamilien waren im allgemeinen katholisch und verfügten somit auch über die örtlichen katholischen Institutionen. In den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts besaß diese vom Magnatentum geprägte Adligengruppe den größten Landanteil und kontrollierte den Großteil der ukrainischen Bevölkerung. Sie stand im Konflikt mit jenen sozialen Gruppen, die entweder von den neuen rechtlichen oder von den realen sozialen Verhältnissen bedrängt wurden. Die Registerkosaken trauerten ihrer früheren Autonomie nach und wurden von ihren Vorgesetzten und Magnaten schlecht behandelt. Den Bojaren, den nicht registrierten „freien“ Kosaken und der großen Gruppe der „Grenzler“, die in den Quellen als „insubordinates“ bezeichnet werden, drohte man mit der Rückführung in den Bauernstand. Bauern, die früher das Abzugsrecht gehabt und keine Zahlungen entrichtet hatten oder in abgabefreien Siedlungen (den „Slobody“) lebten, wurden nun zu Unfreien und mußten Frondienste leisten. In den privaten Städten wurden den Bürgern zunehmend ihre Privilegien beschnitten, so daß sie in sozialer Hinsicht in die Nähe des Bauerntums rückten. Sogar der niedere orthodoxe Klerus wurde zunehmend, vor allem seitens nichtorthodoxer Grundbesitzer, unterdrückt und zu Arbeitsleistungen gezwungen. Und auch der ländliche Kleinadel hatte Grund zum Klagen, da er sich der ökonomischen und militärischen Vorherrschaft der Magnaten nicht erwehren konnte.

Nach dem Aufstand wurde die soziale Ordnung zwischen Kosaken und Nicht-Kosaken neu aufgeteilt³¹. Die Anzahl der als Kosaken anerkannten Männer vergrößerte sich

Version hebräisch in: Zion 21 [1956] S. 107–142); M. ROSMAN *The Lord's Jews: Magnate-Jewish Relations in the Polish-Lithuanian Commonwealth during the Eighteenth Century*. Cambridge, MA 1990; H. LEVINE *Economic Origins of Antisemitism. Poland and Its Jews in the Early Modern Period*. New Haven, London 1991.

³¹ Zu Veränderungen in der ukrainischen Sozialstruktur siehe HRYŠKO *Do suspil'noi struktury Chmel'nyččyny*. Zur ukrainischen Gesellschaft nach dem Aufstand vgl. V. MĬAKOTIN *Očerki social'noj istorii Ukrainy v XVII–XVIII stol.* Praga 1925; V. BORYSENKO *Social'no-ekonomičnyj rozvytok Livoberežnoi Ukrainy v druhij polovyni XVII st.* Kyiv 1976; V. DJADYČENKO *Narysy suspil'no-polityčehoho ustroju Livoberežnoi Ukrainy kincja XVII–počatku XVIII st.* Kyiv 1959; W. MAJEWSKI *Struktura społeczna a orientacja polityczna na Ukrainie Prawobrzeżnej (1659–1662)*, in: *Rocznik Przemyski* 11 (1967) S. 105–138. Zur Sozialpolitik vgl. V. STEPANKOV *Social'naja politika getmanskoj administracii v gody osvoboditel'noj vojny ukrainskogo naroda (1648–1654 g.) i bojba protiv nee krest'janstva i kazačkoj golit'by*, in: *Istorija SSSR* (1979) Nr. 3, S. 71–84. Zu sozialen Gruppen und zur Partizipation des Adels und seiner Verbindung mit der Kosaken-Elite siehe V. LYPYŇSKYJ *Ukraïna na perelomi, 1657–1659. Zamitky do istorii ukraïnskoho deržavnoho budivnyctva v XVII-im stolittju*. Videń 1920, sowie W. LIPYŇSKI (Hrsg.) *Z dziejów Ukrainy. Księga pamiątkowa ku czci Włodzimierza Antonowicza, Pauline Świącickiego i Tadeusza Ryłskiego*. Kijów, Kraków 1912. Zu städtischen Gruppen, zusätzlich zu KOMPAN *Mista Ukraïny*, siehe DERS. *Učast' miškoho naselennja u vyzvol'nij vijni ukraïnskoho narodu 1648–1654 rr.* Kyiv 1954; N. S. SYDORENKO *Kyiv naperedodni i v roky vyzvol'noj vijny 1648–1654 rr.*, in: *Naukovi zapysky Institutu istorii AN URSSR* 12 (1958) S. 165–190; P. KLYMENKO *Misto i terytorija na Ukraïni za Het'manščyny*, in: *Zapysky IFV VUAN* 7/8 (1926) S. 309–357; G. KARPOV *Malorossijskie goroda v epochu prisjoedinenija Malorossii k Velikorossii*, in: *Letopiś zanjatij Archeografičeskoj Komissii* 6 (1872–1875) S. 1–43; YA. DASHKEVYCH *Armenians at the Time of Hetman Bohdan Xmel'nyč'kyj (1648–1657)*, in: *Harvard Ukrainian Studies* 3/4 (1979/80) S. 166–188. Zur Bauernschaft siehe A. LAZAREVSKIJ *Malorossijskie pospolitie krest'jane, 1648–1783*. Kiev 1908; V. BARVINSKIJ *Krest'jane v Livoberežnoj Ukraine v XVII–XVIII v.* Chařkov 1909 = *Zapiski Chařkovskogo universiteta* Band 1; M. TKAČENKO *Narysy z istorii seljan na Livoberežnij Ukraïni v XVII–XVIII vv.*, in: *Zapysky IFV VUAN* 26 (1931) S. 31–179.

von 6000 auf 100 000, wodurch eine der Forderungen der „Grenzler“ erfüllt und ihr sozialer Status verändert wurde. Mit der zahlenmäßigen Vergrößerung der Kosakenschaft breitete sich das Kosakentum auch auf nördliche und westliche Regionen aus, wo es bisher kaum Fuß gefaßt hatte. Die neue soziale Ordnung unterschied sich von der alten in zweierlei Hinsicht: In diesem Gebiet stellte nun der Adel maximal 2–3% der Bevölkerung, während das Kosakentum auf 30–50% angewachsen war! Der Adel blieb ein geschlossener Stand, während das Kosakentum eine offene soziale Gruppe war, die ständig größer wurde. Die rechtliche Teilung der Gesellschaft in Adel, Bürgertum und Bauerntum blieb bestehen, aber die Bedeutung des Adels schwand dahin. Der Adel wurde zwar noch geachtet, aber er besaß keine exklusiven politischen und wirtschaftlichen Rechte mehr. Das Bürgertum genoß das Magdeburger Recht und andere, geringere Privilegien. Es verschwand die Diskriminierung der orthodoxen Bürger, und es verschwand auch die ehemalige katholische Elite. Die Bauern wurden zu einer freien Gruppe; und obwohl sie in den kleinen Kirchenländereien noch Zahlungen zu leisten hatten, konnten sie frei ihren Wohnsitz wählen, ihren sozialen Status ändern und Grund besitzen. Der soziale Status des orthodoxen Klerus wurde in dem Maße verbessert, in dem der katholische und der protestantische Klerus verschwanden. Die Juden wurden dagegen blutig verfolgt und vertrieben. Sie sowie die Magnaten und die Großgrundbesitzer wurden aus der neuen ukrainischen Sozialstruktur ausgeschlossen. Obwohl die königliche Armee hier nicht mehr existierte, wurde sie in der sozialen Struktur der Ukraine gewissermaßen ersetzt durch die hier stationierten russischen Truppen (nach 1654), durch tatarische Verbände und durch Söldner, die der Het'man auf dem Balkan anheuerte.

Die neue soziale Ordnung brachte eine neue vertikale Integration mit sich. Status, Macht und Besitz waren mit dem Dienst in der Zaporoger Armee verbunden. Aus alten Kosaken, Adligen und Leuten anderer Herkunft entstand im Offizierskorps eine besondere Elite. Ein anderer Weg zur Erlangung eines höheren Status führte über die orthodoxe Kirche, durch die Hierarchie, welche eine besondere religiöse und geistige Elite hervorbrachte, die aber in sich geschlossen blieb.

Auch die bürgerliche Elite der Städte blieb politisch abgeschlossen, da die kommerziellen Zentren der Ukraine eine geringe Rolle im sozialen und politischen Leben spielten. Allgemein wandelte sich die soziale Pyramide gegenüber der Zeit vor 1648 in zweifacher Hinsicht: Keiner Gruppe gelang es, die übergroße Machtfülle der Magnaten zu erlangen, denn die Macht war nun auf mehrere Gruppen verteilt. Gleichzeitig waren soziale Differenzen nicht mehr mit religiösen und nationalen Akzenten verbunden.

Neumanns drittes Kriterium einer Revolution besagt, daß das Ereignis eine grundlegende Veränderung in der Kontrolle des wirtschaftlichen Besitzes einschließen müsse. Vor dem Aufstand besaßen in der Ukraine einige wenige Magnaten den meisten Boden und verwalteten die riesigen königlichen Starosteien³². Ihr Verwaltungsapparat war be-

³² Zur Wirtschaft Polen-Litauens siehe J. RUTKOWSKI *Historia gospodarcza Polski do 1864*. Warszawa 1953. Zur ukrainischen Wirtschaft vgl. V. HOLOBUČKYJ *Ekonomična istorija Ukraїnskoї RSR. Dožovtnevyj period*. Kyїв 1970; T. DEREV-JANKIN (Hrsg.) *Istorija narodnoho hospodarstva Ukraїnskoї RSR*. Band 1. Kyїв 1984; N. FR. CHIROVSKY *Old Ukraine: Its Socio-Economic History Prior to 1781*. Madison, NJ 1963; F. ŠEVČENKO *Polityčni ta ekonomični zvjazky Ukraїny z Rosijeju v seredyni XVII st.* Kyїв 1959. Zur Rolle der Ukraine im Getreidehandel siehe Z. GULDON *W kwestii udziału Ukrainy w handlu zbożowym z Gdańskiem w II połowie XVI w. i I połowie XVII w.*, in: *Zapiski Historyczne* 30 (1965) S. 67–73. Zur Entwicklung der Gutswirtschaft und Leibeigenschaft in Polen-Litauen siehe A. WYCZAŃSKI *Studia nad folwarkiem szlacheckim w Polsce w latach 1500–1800*.

strebt, ihre Einkünfte zu vergrößern und ihren Besitz auf Kosten kleinerer Grundbesitzer zu mehren. Adelige und jüdische Verwalter schufen eine finanzielle Abgabe, die sogar Dorfkeipen und Mühlen umfaßte. Widerstand gegen dieses System der ökonomischen Kontrolle war möglich, aber das Gesetz war auf seiten der Großgrundbesitzer. Nur am Rande dieses ökonomischen Systems hatte die Bevölkerung *de facto* das Recht auf freies Siedeln, Jagen und Fischen oder Handelsprivilegien erlangt. Die königlichen Städte waren bis dahin Inseln einer anderen Welt der Besitzkontrolle inmitten eines Meeres von privaten oder privat verwalteten Städten und Dörfern. Die orthodoxe Kirche hatte einen verhältnismäßig großen Besitz, während die unierte Kirche nur wenig Besitz vorzuweisen hatte. Das ursprünglich geringe Eigentum der katholischen Kirche war im Wachstum begriffen.

Ein Jahrzehnt später war der administrative Apparat der Magnaten vernichtet und ihre Vorherrschaft in den Besitzverhältnissen beendet. Der größte rechtliche Grund- und Landbesitzer war nun der Fiskus der Zaporoger Armee. Er verwaltete alle ehemaligen königlichen und privaten Besitzungen mit Ausnahme der wenigen, die noch dem Adel, den Bojaren und der Kirche verblieben. Die kosakischen Führer und ihre Einheiten kontrollierten das Land und verteilten es zusammen mit Mühlen und anderen steuerträglichen Objekten als Kompensation für den Militärdienst. Obwohl kosakische Offiziere sich Land anzueignen versuchten, war der Besitz mit dem Amt und nicht mit der Person verbunden. Alle – Adlige, Kosaken, Bürger und klerikale Gruppen – waren bestrebt, ihre früheren wirtschaftlichen Privilegien bestätigt zu bekommen: Der Aufstand hatte jene Privilegien geschwächt, die sich auf die wirtschaftliche Funktion anderer Gruppen bezogen. Landbesitzern bereitete es große Schwierigkeiten, die Zahlungen von den Bauern einzutreiben, die jetzt das Recht der Freizügigkeit besaßen. Den orthodoxen Stadtbürgern und den kosakischen Besitzverwaltern fehlte es oft an praktischen Kenntnissen, welche die früheren wirtschaftlichen Gruppen besessen hatten. So mußten zum Beispiel orthodoxe Griechen als Finanzberater einspringen, um den Überlandhandel zu organisieren. Sie schufen sich ein Handelszentrum in Nižyn. Vielerorts verlief der Wandel in den Besitzverhältnissen weniger radikal, als man annehmen könnte. Dorfbewohner, die einst kleine Zahlungen an die Grundbesitzer entrichtet hatten, waren nun freie Siedler auf Kosakenland. Private Städte, die früher Geld und Dienstleistungen entrichtet hatten, lieferten diese an den zuständigen Kosakenkommandeur. Der rechtliche Status der „Grenzler“ wurde häufig den früher vorhandenen wirtschaftlichen Verhältnissen angeglichen. Danach wurde das System der Besitzkontrolle grundlegend in Frage gestellt. Das Besitzrecht auf Land und private Städte wurde den adeligen Grundbesitzern genommen und auf die Zaporoger Armee, städtische Korporationen (Körperschaften), einige Adlige, Bojaren, auf freie bäuerliche Siedler und die orthodoxe Kirche verteilt³³.

Warszawa 1960. Zur Ukraine vgl. neben den oben zitierten Beiträgen zu den allgemeinen und sozialen Bedingungen A. JAROŠEVYČ Kapitalistyčna orenda na Ukraïni za pol'skoï doby, in: Zapysky Social'no-ekonomičnoho viddilu VUAN 5/6 (1927) S. 116–259.

³³ Zur ukrainischen Wirtschaft siehe neben den o. g. allgemeinen Beiträgen: M. SLABČENKO Organizacija chozjajstva Ukrainy ot Chmel'niččiny do mirovoj vojny. 4 Bände. Odessa 1923–1925. Zu Landwirtschaft und Leibeigenschaft siehe neben den in Anm. 28 zitierten Beiträgen V. MJAKOTIN Prikreplenie krest'janstva Levoberežnoj Ukrainy v XVII–XVIII v. Sofija 1932; DERS. Vosstanie B. Chmel'nickogo i ego posledstvija, in: Russkoe bogatstvo (1912) Nr. 8, S. 149–186, Nr. 9, S. 100–103. Zu den Städten vgl. V. ROMANOVSKIJ Razvitie gorodov Levoberežnoj Ukrainy posle vossoedinenija s Rossiej (vo vtoroj polovine XVII v.), in: Vossoedinenie Ukrainy s Rossiej. Moskva 1954, S. 395–420. Zur

In der frühen Phase des Aufstandes erfolgte die Neuverteilung von Land und Gut auch infolge von Besetzungen, Plünderungen und Mord. Insbesondere wurden Güter von adeligen Landbesitzern, Juden und der katholischen Kirche geraubt. Darüber hinaus besetzten Bauern, Kosaken und Bürger verlassene Güter und erklärten sich zu Eigentümern. Man erreichte Wohlstand und Besitz hauptsächlich durch den Dienst in der Zaporoger Armee. Die Revolte förderte die Umverteilung der Güter und schuf eine neue Gruppe von Besitzenden, die sich der Wiederherstellung der alten Ordnung widersetzte. Da der Großteil der Bevölkerung sich das Recht auf Eigentum, das vor 1648 eingeschränkt gewesen war, erwarb, trugen die neuen Besitzverhältnisse zur inneren Stabilität des Het'manats bei.

Der Aufstand löste einige wirtschaftliche Probleme, mit denen die alte Ordnung konfrontiert gewesen war, aber er veränderte die vorherrschende allgemein primitive Agrarwirtschaft der Ukraine nicht. Das alte Regime hatte die Ukraine regiert und verteidigt, indem es von den Bauern und Bürgern vergleichsweise niedrige Steuern nahm, hauptsächlich um den Unterhalt der kleinen, auf königlichen Ländereien stationierten Armee zu finanzieren. Das alte Regime hatte sich auch auf Magnaten, die ihre eigenen Privatarmeen unterhielten, gestützt. Es hatte zudem eine begrenzte Anzahl Zaporoger Kosaken unterhalten, die billig auf Königsland hausten und deren Stärke in Kriegszeiten beliebig vergrößert werden konnte. Die neue Ordnung hingegen stationierte die Armee im ganzen Land und erlaubte den Kosaken, Land und Steuern für den zu leistenden Militärdienst zu nutzen. Es ist festzustellen: In der Mitte des 17. Jahrhunderts vollzog sich in der Ukraine ein radikaler Wandel in den Besitzverhältnissen und im Eigentumsrecht.

Vor 1648 beruhte die soziale Ordnung auf dem Adel. Für die Szlachta war die Rzeczpospolita ein perfekter Staat, in dem sie das politische Leben bestimmte und völlige Freiheit genoß. Sie hatte es verstanden, die Alleinherrschaft des Königs zu verhindern. Man war der Meinung, daß die Palatinate Wolhynien, Braclav, Černihiv und Kiev eine Region darstellten, in der ein Adel ruthenisch-sarmatischen Ursprungs herrsche, der sich daher freiwillig Polen angeschlossen und somit seine Privilegien ererbt habe. Zugleich existierte der vereinheitlichende Mythos einer Adelsbruderschaft in der gesamten Rzeczpospolita. Diesen Mythen standen andere gegenüber – so der von den ritterlichen Kosaken, die das Land verteidigten und denen ein privilegierter Status gebühre. Diese alte Ordnung wurde von der Orthodoxie und vom orthodoxen Adel in Frage gestellt, zumal diese von der bestehenden Ordnung diskriminiert wurden³⁴.

griechischen Gemeinde vgl. K. CHARLAMPOVYČ *Narysy z istorii hreckoi kolonii v Niženi* (XVII–XVIII st.), in: *Zapysky IFV VUAN* 24 (1929) S. 109–205. Zur Wirtschaftspolitik der Kosaken-Administration siehe I. KRYP-JAKEVYČ *Social'no-polityčni pohljady Bohdana Chmel'nyčkoho*, in: *UIŽ* (1957) Nr. 1, S. 94–105; DERS. *Ukraïnskyj deržavnyj skarb za Bohdana Chmel'nyčkoho*, in: *Zapysky NT im. Š 130* (1920) S. 73–106; V. VESELAHO *Pryncypy ekonomičnoi polityky Bohdana Chmel'nyčkoho*, in: *Narysy z istorii ekonomičnoi dumky na Ukraïni*. Kyïv 1956, S. 85–101; V. HOLOBUČKYJ *Social'no-ekonomična polityka het'manskoï administracii (1648–1657 rr.)*, in: *UIŽ* (1979) Nr. 1, S. 25–35.

³⁴ Zur Einstellung der Adligen siehe A. ZAJĄCZKOWSKI *Glówny elementy kultury szlacheckiej w Polsce: Ideologia a struktury społeczne*. Wrocław 1961; J. TAZBIR *Kultura szlachecka w Polsce: Rozkwit – upadek – relikty*. Warszawa 1978; S. CYNARSKI *Sarmatyzm – ideologia i styl życia*, in: *Polska XVII wieku: Państwo, społeczeństwo, kultura*. Hrsg. von J. TAZBIR. Warszawa 1969, S. 220–243; T. ULEWICZ *Sarmacja. Studium z problematyki słowiańskiej XV i XVI wieku*. Kraków 1954. Zum

Nach 1648 beruhte der neue Mythos darauf, daß die Kosaken ihren rechtmäßigen Platz in der Gesellschaft als privilegierter militärischer Stand wiedererlangt hatten. Im frühen 18. Jahrhundert führte dieser Mythos zu dem Konzept einer sarmatisch-kosakischen Nation der Ruß-Ukraine, die die gesamte Bevölkerung einschließe. Dieses Konzept hatte seinen Ursprung in der um die Mitte des 17. Jahrhunderts aufgekommenen Auffassung, wonach die Ukraine als das Kosakenland bezeichnet wurde. Die Rechtmäßigkeit dieser neuen Ordnung beruhte auf der Ansicht, daß sich der Aufstand nicht gegen den König, sondern gegen die „kleinen Könige“, eben die Magnaten, gerichtet habe. Da Władysław IV. tatsächlich Kontakte zu den aufständischen Kosaken pflegte, entsprach dies auch den traditionellen Bemühungen der Zaporoger, sich mit dem König zu verständigen, und zwar unter Ausschluß der adeligen Rzeczpospolita. Später versuchte man sich sogar mit Souveränen zu arrangieren – mit dem Sultan und dem Zaren. Obwohl diese Auffassung vom „Dienst für einen Souverän“ den angestrebten Status des Het'mans als Herrscher unterminierte, widersprach sie nicht der Praxis, nach der das Het'manat jederzeit annullierbare vertragliche Beziehungen zu einem Souverän unterhalten könne. Aber solche Ansichten waren nur unter der politischen Elite verbreitet, die breite Masse betrachtete hingegen den Eid auf den Zaren als verbindlich³⁵.

Die Orthodoxie trug wesentlich zur Festigung des neuen Staatswesens bei. Die Darstellung des Krieges als eines Krieges zur Verteidigung der Rechte des ruthenischen Glaubens und des Het'manats als eines orthodoxen Staatswesens festigte die neue soziale Ordnung. Es gab zwar Meinungsunterschiede zwischen der Kosakenführung und der Kirchenhierarchie, was die Politik gegenüber Moskovien betraf, doch diente die Orthodoxie später als ein Bindeglied zwischen dem Het'manat und Moskau. Der Zar widersetzte sich als orthodoxer Herrscher allen ukrainischen Autonomiebestrebungen. Mitte des 17. Jahrhunderts diente die orthodoxe Ideologie der Festigung des kosakischen Staatswesens.³⁶

Die Führung des Het'manats griff bisweilen auch auf die Tradition der Kiever Ruß und auf den örtlichen Partikularismus zurück, um ihre Legitimität zu beweisen³⁷. Die

politischen Denken des ukrainischen Adels und der Kosaken vgl. T. CHYNCZEWSKA-HENNEL Świadomość narodowa Kozaczyzny i szlachty ukraińskiej w XVII wieku. Warszawa 1988; SYSYN The Problem of Nobilities in the Ukrainian Past S. 65–71; DERS. Regionalism and Political Thought in Seventeenth-Century Ukraine: The Nobility's Grievances at the Diet of 1641, in: Harvard Ukrainian Studies 6 (1982) S. 167–190; DERS. Ukrainian-Polish Relations in the Seventeenth Century: The Role of National Consciousness and National Conflict in the Khmelnytsky Movement, in: P. POTICHNYJ (Hrsg.) Poland and Ukraine: Past and Present. Edmonton, Toronto 1980, S. 58–82.

³⁵ Siehe S. VELYCHENKO The Influence of Historical, Political and Social Ideas on the Politics of Bohdan Khmel'nyts'kyi and the Cossack Officers between 1648 and 1657. Ph. D. Diss., London School of Economics 1980, sowie FLEISCHHACKER Die politischen Begriffe der Partner von Perejaslav (siehe Anm. 27).

³⁶ Zur Rolle der Orthodoxie in dem neuen Staatswesen und ihrer Funktion in den Beziehungen zu Moskau siehe H. FLEISCHHACKER Der politische Antrieb der Moskaischen Kirchenreform, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 2 (1937) S. 224–233; M. ILARION (I. OHIJENKO) Ukraїńska cerkva za Bohdana Chmel'nyćkoho 1647–1657. Winnipeg 1955, sowie die in Anm. 26 genannte Literatur.

³⁷ Siehe I. KRYP-JAKEVYČ Social'no-polityčni pohljady Bohdana Chmel'nyćkoho, in: UIŽ (1957) Nr. 1, S. 94–105, sowie S. VELYCHENKO The Ukrainian Rus Lands in East European Politics, 1572–1632: Some Preliminary Observations, in: East European Quarterly 19 (1985) S. 281–288.

erstere wurde jedoch weitgehend vom Zarenamt in Anspruch genommen, während der letztere das Selbstverständnis der Nobilität betraf, die den Aufstand nicht angeführt hatte. In den Quellen ist eine weitere Argumentation nicht oft zu finden, die gerade die geläufigste gewesen sein dürfte: Der „kosakische Säbel“ habe der Bevölkerung die Freiheit gebracht. Diese verschiedenen Mythen widersprachen einander häufig. Wie der Verlauf der Vertragsverhandlungen in Hadjač veranschaulicht, war die ukrainische Elite der Idee der Rzeczpospolita weiterhin nicht abgeneigt und suchte den Adelsstatus zu erlangen. Aber dennoch haben Elemente der neuen sozialen Ordnung, die Mitte des 17. Jahrhunderts den Het'manstaat prägten, bis weit in das 18. Jahrhundert nachgewirkt.

Es sind Veränderungen in der politischen Organisation der Ukraine festzustellen, die sich auch auf die soziale Struktur, die Besitzverhältnisse und die kollektive Selbsteinschätzung, die zum Mythischen tendierte, beziehen. Die Vielfalt der Veränderungen bezeugt, daß sich frühneuzeitliche Gesellschaften infolge eines Aufstandes grundlegend verändern konnten. Von Dauer sind alle diese Veränderungen nicht gewesen, denn Bürgerkriege, Rivalitäten zwischen verschiedenen Het'manen und ausländische Interventionen trugen zu ihrer Unterminierung bei. Die Jahrzehnte nach Chmel'nyčkyj werden als die Zeit „des Ruins“ bezeichnet. Im Jahre 1667 unterschrieb der Moskauer Staat einen Vertrag, in dem die Ansprüche der polnisch-litauischen Rzeczpospolita auf die rechtsufrige Ukraine anerkannt wurden. Die Kosakenführung konnte die territoriale Einheit des Het'manats nicht erhalten. Anfang des 18. Jahrhunderts verschwand das Kosakentum in der rechtsufrigen Ukraine, und die Zaporoger Sič wurde zu einem eigenen politischen Gebilde. Das linksufrige Het'manat wurde zunehmend russischen Einflüssen und russischer Kontrolle ausgesetzt, insbesondere nach dem Sieg Peters des Großen bei Poltava über die Schweden und den Het'man Ivan Mazepa. Im 18. Jahrhundert kam es im Het'manat zu schroffen sozialen Teilungen und Gegensätzen: Das Kosakentum nahm zahlenmäßig ab; es entstand eine stabile Offizierselite, die „Staršyna“; der private Landbesitz nahm ebenso zu wie die bäuerliche Fronarbeit. Dennoch waren gerade in der linksufrigen Ukraine die vom Aufstand geprägten Grundstrukturen im politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erkennbar.

Der Aufstand von 1648 brachte keinen „radikalen Bruch in der Kontinuität der Entwicklung“ mit sich, aber er beendete einige Prozesse, die sich vor 1648 entwickelt hatten, und begünstigte andere Entwicklungen. Die polnisch-litauische Rzeczpospolita hatte einen Großteil des ukrainischen Territoriums verloren, und der polnische „Drang nach Osten“ war gestoppt. Die Magnaten verfügten nicht mehr über immense Territorien. Der Adel besaß nun keine exklusiven politischen und ökonomischen Rechte mehr. Die jüdische Einwanderung wurde an der Westgrenze des Het'manstaates gestoppt. Ebenso wurde die katholische Expansion in Osteuropa zurückgeworfen. Der Zeitpunkt der endgültigen Versklavung der Bauernschaft wurde verschoben, und die polnische Geringschätzung gegenüber den Kosaken fand ein Ende. Man muß hinzufügen, daß der langfristige Erfolg des Aufstandes gerade in den Gebieten voll zur Geltung kam, in denen die alte Ordnung noch nicht ganz und nicht lange genug etabliert gewesen war.

Im Aufstand von 1648 gab es keine Gruppe von „revolutionären“ Aktivisten mit einem konkreten Programm. Dem Kosakenaufstand schlossen sich Gruppen von Verzweifelten an. Die Unterschiede zwischen dem sich formenden Het'manat und der Rzeczpospolita in politischer, sozialer und religiöser Hinsicht haben die Bevölkerung der Ukraine nur schrittweise auf den Weg zur Sezession geführt. Es gab auch keinen Plan, der eine

Staatsgründung enthalten hätte. Verschiedene Erinnerungen an frühere Staatsformen und Modelle beeinflussten die Führer des Het'manats, aber das Het'manat wies schon einen staatlichen Charakter auf, bevor Pläne und Rechtfertigungen für die Bildung eines kosakisch-ruthenischen Staatswesens überhaupt in Erscheinung traten. Die Führung des Aufstandes hatte nicht vor, die gegebene soziale Ordnung zu verändern.

Sie wollte lediglich für das Kosakentum einen angemessenen Platz in der Gesellschaft finden und die Rechte der Magnaten einschränken. Als sich der Aufstand im Zuge der Ereignisse aber in eine Massenbewegung von Kosaken und Bauern wandelte, bekam er sozialen Charakter. Der Druck von unten beeinflusste den Verlauf des Aufstandes und die Politik der Führung.

Das improvisierte *De-facto*-Programm der sich entwickelnden Revolte wurde vom Wunsch diktiert, wirkliche oder imaginierte „bessere“ Verhältnisse früherer Zeiten wiederherzustellen. Die Kosaken erinnerten sich an angebliche frühere königliche Privilegien und an die Zeiten des Petro Sahajdačnyj, als sie wenige Jahrzehnte früher Zehntausende Bewaffnete gestellt und geschworen hatten, der Rzeczpospolita und der orthodoxen Kirche zu dienen. Die Orthodoxen erinnerten sich an Zeiten, in denen ihre Kirche in einer beinahe homogenen Gesellschaft die führende Rolle gespielt hatte, es noch keine Kirchenunion gegeben hatte und in den drei Palatinaten nur wenige Katholiken und Protestanten zu finden gewesen waren. Die Bauern erinnerten sich daran, daß ihre Väter und Großväter freier gelebt hatten. Die ruthenische „Intelligencija“ erinnerte sich daran, daß die Ruß einst ein mächtiger Staat gewesen war, Kiev eine prächtige Hauptstadt; die Ruthenen trauerten der hier noch vor nicht langer Zeit dominierenden eigenen Kultur nach. All dies beeinflusste auf verschiedene Weise die Gruppen, die am Aufstand teilnahmen. Obwohl all das zusammen kein klares Programm hervorbrachte, diente es als Legitimierung der Verteidigung des Althergebrachten.

Die ukrainische Revolte kann man nicht in die Reihe der sozial und wirtschaftlich geprägten Aufstände der frühen Neuzeit einordnen, da die gängigen Definitionen und Begriffe nur schwer mit den Gegebenheiten in Einklang gebracht werden können. Dennoch könnte gerade diese Revolte in der Diskussion über „die Krise des 17. Jahrhunderts“ wertvolle Erkenntnisse liefern.

Wer behauptet, daß ein allgemeiner wirtschaftlicher Niedergang alle Aufstände im damaligen Europa bestimmt habe, muß sich zur Erkenntnis durchringen, daß der ukrainische Aufstand nicht in dieses Schema paßt. Diesen Aufstand kann man als eine Revolte bezeichnen, die nicht für das 17., sondern für das 16. Jahrhundert typisch war. Der Kosakenaufstand fand unter günstigen ökonomisch-sozialen Verhältnissen statt: In der Ukraine expandierte die Wirtschaft, die Bevölkerung verdichtete sich, die Landwirtschaft blühte, und ihre Produkte wurden vermarktet.

Wer die Bauernaufstände des 17. Jahrhunderts untersucht, die sich gegen eine zunehmende Steuerbelastung seitens der Staatsverwaltung richteten, wird Vergleichsmaterial in einer Revolte finden, die auch unter Bedingungen relativ erträglicher staatlicher Steuern stattfand. Tatsächlich waren im Kerngebiet der Revolte sogar die Eintreibungen seitens der Großgrundbesitzer nicht hoch, wenn sie auch erhöht und denen in anderen Teilen der Rzeczpospolita angeglichen wurden. In diesem Fall richtete sich der Volkszorn eher gegen die örtlichen Großgrundbesitzer und handeltreibenden Gruppen als gegen die Zentralverwaltung.

Gegenüber der Meinung, daß alle damaligen Volksaufstände zum Mißerfolg verurteilt waren, sollte festgehalten werden, daß unter den Bedingungen einer „Militärgrenze“,

wo andere allgemeine Rechtsformen herrschten und wo neuernannte, hinzugekommene Großgrundbesitzer sich anschickten, die bestehenden Rechts- und Besitzformen zu verändern, der Volkszorn sehr wohl das neue politische und soziale System umwälzen konnte. Dieser Erfolg war deshalb möglich, weil die Aufständischen militärisch organisiert waren und Gewinn aus Konflikten zwischen dem Monarchen und dem Adel ziehen konnten.

Für die Erforscher großer Aufstände in Rußland, in denen das Kosakentum eine Rolle spielte, ist der ukrainische Aufstand ein Beispiel für ein hochentwickeltes Kosakentum, das fähig war, erfolgreich gegen eine entwickelte Gesellschaft zu rebellieren. Die ukrainischen Kosaken konnten erfolgreich rebellieren, da sie eine positive Beziehung zu einem Souverän suchten. Die russischen Kosaken unterstützten dagegen Elemente, die im Namen eines „angeblichen wirklichen Zaren“ auftraten.

Andere Fachleute mögen den ukrainischen Fall als Aufstand gegen eine Adelsrepublik, die kosakische Traditionen mit denen der Rzeczpospolita zu vereinen suchte, aufschlußreich finden. Wieder andere mögen den religiösen Aspekt betrachten, in dem die orthodoxe Kirche eine überaus wichtige Rolle spielte. Die ukrainische Revolution hat darüber hinaus ein neues politisches, soziales und kulturelles Muster geformt, das zur Bildung einer modernen ukrainischen Nation beitragen konnte.

Summary

Was the Khmel'nytskyi Uprising a Revolution?

The article discusses interpretations of the Khmel'nyts'kyi Uprising and the question of whether it can be described as a "revolution." Using the rather restrictive definition of Sigmund Neumann that a revolution occurs only when there is a fundamental change in the political organization, the social structure, economic relations and the dominant myth of the social order, the article examines the change that occurred during the hetmanacy of Bohdan Khmel'nyts'kyi (1648–1657) in the territories in which the Cossack Hetmanate was established. After demonstrating the sweeping nature of the change, unusual in early-modern revolts, the article suggests that this radical overthrow was possible because the Ukrainian territory was a frontier zone with a disenfranchised military group, the Cossacks, and because the dominant order had only been newly established. The article also asserts that no revolutionary ideology existed, but the movement to restore the old order that prevailed before the economic, social, political and religious changes of the late sixteenth and early seventeenth century, including the demand to renew questionable "ancient" rights, served as the catalyst for change. The article concludes with suggestions for how the Khmel'nyts'kyi Uprising might be integrated into comparative studies on revolts in early-modern Europe.